

Vom Erwecken des musikalischen Ausdrucks im Instrumentalunterricht – ein Dissertationsprojekt

Andrea Ferretti, Hochschule der Künste Bern¹

DOI: [10.36950/sjm.39.15](https://doi.org/10.36950/sjm.39.15)

Zusammenfassung

Der musikalische Ausdruck im Sinne der Kommunikation von Gefühlen ist zentraler Bestandteil der Ausführung von Musik.² Wie der musikalische Ausdruck in den Instrumentalunterricht mit jungen Lernenden eingebunden wird, ist aber noch nicht vertieft erforscht.³ Im hier vorgestellten Dissertationsprojekt wird mit einem empirisch-qualitativen Forschungsansatz untersucht, wie der musikalische Ausdruck im deutschsprachigen Raum verortet ist und mit welchen Methoden dieser im Instrumentalunterricht bei jungen Lernenden gefördert wird. Im besten Falle sollen aus den Ergebnissen Implikationen für die Aus- und Weiterbildung von Instrumentalpädagog*innen abgeleitet werden können.

Einleitung mit Problemstellung und theoretischer Verortung

Im Instrumentalunterricht Spieltechnik zu fördern ist relativ einfach und stellt ein vielfach praktiziertes Element des Unterrichts dar. Demgegenüber wird musikalisch ausdrucksvolles Spiel als Begabung eingestuft, die Instrumentalschüler*innen entweder mitbringen oder nicht haben.⁴ Dass musikalischer Ausdruck genauso gefördert werden kann wie korrekte Haltung, schnelles Notenlesen und weitere technische Aspekte des Musizierens, wird oft vernachlässigt.⁵ Wie der musikalische Ausdruck im Instrumentalunterricht auf professioneller und semi-professioneller Ebene gefördert wird, untersuchten Forschende im skandinavischen und englischsprachigen Raum.

In einer Studie wurden Instrumentallehrende mit Fragebogen nach der Definition und Vermittlung von musikalischem Ausdruck befragt.⁶ Die Resultate zeigen, dass Ausdrucksstärke als Hauptmerkmal eines Auftritts eingestuft wird und die Mehrheit der befragten Lehrpersonen diese als Kommunikation von Emotionen beschreiben. Dabei sind die Modellmethode sowie verbale Anleitungen die meistverwendeten Ansätze, um Ausdrucksstärke zu lehren. Im Bereich der Musikpsychologie wurde die Ausdrucksfähigkeit im Sinne der Kommunikation von Gefühlen vertieft erforscht.⁷ Dafür wurden Modelle zur Messung der Emotionen entwickelt und Faktoren untersucht, die die Ausdrucksstärke in musikalischen Performances beeinflussen. Im Kapitel „Music Education“ des *Handbook of Music and Emotion* werden unterschiedlichste Studien zusammengefasst, die Methoden zur Vermittlung von musikalischem Ausdruck untersuchen. Folgende Strategien werden genannt: „metaphor, verbal

1 Email Adresse der Autorin: andrea.ferretti@hkb.bfh.ch.

2 HALLAM 2010.

3 MEISSNER 2021.

4 SLOBODA 1996.

5 JUSLIN et al. 2006; WOODY 1999.

6 LAUKKA 2004.

7 JUSLIN 2003.



instructions, listening, teacher modelling.“⁸ Meissner kommt in ihren Untersuchungen zur Vermittlung von musikalischem Ausdruck bei jungen Instrumentallernenden zum Schluss, dass „dialogic teaching“⁹ ein wichtiger Ansatz ist, um die musikalische Ausdrucksstärke zu fördern.

Problemstellung und Forschungsfragen

Im deutschsprachigen Raum wird die Förderung des musikalischen Ausdrucks im Instrumentalunterricht ab der Anfänger*innenstufe als wichtig eingestuft, jedoch gibt es kein Konzept, das den musikalischen Ausdruck sowie dessen Vermittlung erfasst. Daraus wurden für das Dissertationsprojekt folgende Fragestellungen abgeleitet: Wie definieren Expert*innen ausdrucksvolles Spiel? Wie oder woran erkennen Expert*innen musikalische Ausdrucksfähigkeit bzw. wie wird diese bewertet? Mit welchen Mitteln und Methoden fördern Lehrpersonen im Instrumentalunterricht ausdrucksvolles Spiel? Wie soll Instrumentalunterricht aufgebaut sein, damit musikalisch ausdrucksvolles Spiel der Lernenden ermöglicht wird?

Methodisches Vorgehen

Die theoretisch fundierte, qualitativ empirische Herangehensweise orientiert sich an der fokussierten Ethnographie.¹⁰ Im Zentrum steht die Video-Interaktionsanalyse¹¹ des Instrumentalunterrichts, zudem wurden zur Vertiefung des Hintergrundwissens verschiedene Interviews geführt. Für alle Ansätze wurden die Kategoriensysteme induktiv erschlossen sowie deduktiv aus der bestehenden Theorie abgeleitet. In einem ersten Schritt wurden mit sechs Expert*innen (3 Männer und 3 Frauen im Alter von 38–62 Jahren mit einer Unterrichtserfahrung von 18–40 Jahren) qualitative Leitfadeninterviews mit „deutungswissensorientierter Funktion“¹² geführt. Die Daten wurden transkribiert und mit der computerunterstützten (MAXQDA), inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse analysiert.¹³ Anschliessend folgte die Video-Interaktionsanalyse von sieben Lektionen Instrumentalunterricht. Der Unterricht von drei verschiedenen Lehrpersonen (28–56 Jahre alt, 6–34 Jahre Unterrichtserfahrung) mit sieben Schüler*innen (7–11 Jahren) auf den Instrumenten Saxophon, Klavier und Cello wurde untersucht. Um die längerfristige Unterrichtsplanung sowie handlungsleitende Denkweise der Unterrichtenden mit einbeziehen zu können, wurde mit einer Lehrperson nach den videographierten Unterrichtslektionen ein Video-Stimulated Recall Interview durchgeführt.¹⁴

Erste Ergebnisse

Die Definition und Bewertung musikalischen Ausdrucks fällt auch Expert*innen sehr schwer, und sie berufen sich oft auf individuelle Erfahrungswerte und emotionale Momentaufnahmen. Es existieren keine bewussten Konzepte, der musikalische Ausdruck wird oft gleichgesetzt mit Gestaltungswillen oder einem lebendigen Vortrag.

Ja wirklich, ich weiss gar nicht, was ist musikalisch. Wo beginnt das und wo hört es auf. Das ist ein grosser Begriff. Und auch, wie wird das gemessen in Stufenprüfungen in Wettbewerben. Das wird sicher jeder anders ... das finde ich spannend. Da muss ich mir noch ein paar Gedanken machen dazu.¹⁵

8 HALLAM 2010: 800–801.

9 MEISSNER 2021: 10.

10 KNOBLAUCH 2001; TUMA et al. 2013.

11 TUMA 2018.

12 BOGNER 2014: 18.

13 MAYRING 2015.

14 SCHNEIDER-BINKL 2018.

15 EXPERT*IN 2 2018.

Die Expert*innen stufen eine Performance dann als ausdrucksvoll ein, wenn sie sich während eines Auftritts emotional angesprochen fühlen, dieser überzeugend gewirkt hat und/oder die Vortragenden während des Spiels in einen Flow-ähnlichen Zustand kommen. Im Weiteren wird die eigene Musikalität als Voraussetzung genannt, um diese bei anderen erkennen zu können.

Wenn der musikalische Ausdruck, der Gestaltungswille vorhanden ist, dann springt auch der Funke.¹⁶

Zentral für die Förderung des musikalischen Ausdrucks wird die Beziehung zwischen Lehrperson und Lernenden eingestuft. Vertrauensvoll, positiv und lernfördernd werden als hilfreiche Attribute genannt, wenn den Lernenden zu viel Verantwortung übergeben wird oder die Lehrperson oft einschränkend wirkt, wird dies als hinderlich eingestuft. In den Ergebnissen der Interviews wie auch der Videoanalysen zeigt sich, wie wichtig die Vorbildfunktion der Lehrperson ist. Um musikalischen Ausdruck der Lernenden zu unterstützen und entwickeln, spielt sie oft vor bzw. mit und zeigt unterschiedliche Varianten von ausdrucksvollem Spiel. Als weitere Methoden konnten neben dem Vorspielen und vielem gemeinsamen Musizieren insbesondere die Improvisation und der Einbezug von Gefühlen der Lernenden aus ihrem aktuellen Alltag identifiziert werden.

Indem man [gemeint ist die Lehrperson] extrem viel vorspielt. Und dass sie mitspielt, dass sie zeigt.¹⁷

Ich glaube der Ausdruck, da geht es schon sehr oft um das Nachmachen oder ‚das gefällt mir, das gefällt mir nicht‘. Ja, vor allem auf dieser Stufe Kind.¹⁸

Nicht immer nur sagen, wie etwas geht, sondern auch Freiräume lassen, damit sich etwas entfalten kann. Aber auch Vorleben und Vorspielen. Das, denke ich, sind die wichtigsten Eckpfeiler.¹⁹

Unterricht, der viel Zeit zum Durchspielen, gemeinsamen Musizieren und Vorspielen lässt, scheint auf jeglichen Alters- und Niveaustufen besonders förderlich zu sein. Die Arbeit am musikalischen Ausdruck ist dabei ein wiederkehrendes Merkmal aufeinanderfolgender Lektionen. Innerhalb einer Lektion kann der musikalische Ausdruck singulär oder aufbauend über mehrere Lektionsteile im Zentrum stehen.

Diskussion und Ausblick

Auffallend ist, dass der Lehrperson als Vorbild sowie der Beziehung zwischen den Interagierenden viel Wert im Zusammenhang mit der Förderung des musikalischen Ausdrucks beigemessen wird. Die verschiedenen verwendeten Ansätze zur Vermittlung von musikalischem Ausdruck haben gemeinsam, dass sie von einer pädagogischen Haltung des „Zutrauens“²⁰ und „pädagogischen Haltens“²¹ geprägt sind. Zudem verfügen die Lehrpersonen über eine hohe diagnostische Kompetenz und können dadurch auf die Lernenden angepasste Lernprozesse anregen. Die Auswertung der verschiedenen Analysen ist noch nicht abgeschlossen. Im nächsten Schritt werden die einzelnen Ergebnisse aus den Videoanalysen auf weitere verbindende Elemente hin untersucht. Zudem werden die verschiedenen Analysen trianguliert, um einen umfassenden Einblick auf die unterschiedlichen Methoden zur Vermittlung des musikalischen Ausdrucks zu erhalten.

16 EXPERT*IN 1 2018.

17 EXPERT*IN 1 2018.

18 EXPERT*IN 3 2018.

19 EXPERT*IN 2 2018.

20 OSER 1996: 773.

21 SPYCHIGER 2019: 195.



Bibliographie

- BOGNER, Alexander, LITTIG, Beate und MENZ, Wolfgang (2014): *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung*, Wiesbaden: Springer VS, <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-19416-5> [04.11.2022].
- DINKELAKER, Jörg und HERRLE, Matthias (2009): *Erziehungswissenschaftliche Videographie. Eine Einführung*, Wiesbaden: Springer VS.
- EXPERT*IN 1–3 (2018): Persönliche Interviews geführt von Andrea Ferretti, Audioaufnahmen, Bern, 04.12.2018.
- GLÄSER, Jochen und LAUDEL, Grit (2010): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*, 4. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag.
- HALLAM, Susan (2010): „Music Education. The Role of Affect“, in: *Handbook of Music and Emotion. Theory, Research, Applications*, hrsg. von Patric N. Juslin und John A. Sloboda, Oxford u. New York: Oxford University Press, 798–801.
- JUSLIN, Patric N., KARLSSON, Jessika, LINDSTRÖM, Erik, FRIBERG, Anders, SCHOONDERWALDT, Erwin (2006): „Play It Again With Feeling. Computer Feedback in Musical Communication of Emotions“, in: *Journal of Experimental Psychology: Applied* 12/2, 79–95.
- JUSLIN, Patric N. (2003): „Five Facets of Musical Expression. A Psychologist’s Perspective on Music Performance“, in: *Psychology of Music* 31/3, 273–302.
- KNOBLAUCH, Hubert (2001): „Fokussierte Ethnographie. Soziologie, Ethnologie und die neue Welle der Ethnographie“, in: *Sozialer Sinn* 2/1, 123–141, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-6930> [04.11.2022].
- LAUKKA, Petri (2004): „Instrumental Music Teachers’ Views on Expressivity. A Report from Music Conservatoires“, in: *Music Education Research* 6/1, 45–56.
- MAYRING, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, 12. überarb. Aufl., Weinheim u. Basel: Beltz.
- MEISSNER, Henrique (2021): „Theoretical Framework for Facilitating Young Musicians’ Learning of Expressive Performance“, in: *Frontiers in Psychology* 11, 1–21, <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2020.584171/full> [04.11.2022].
- OSER, Fritz (1996): „Zu-Mutung. Eine basale pädagogische Handlungsstruktur“, in: *Bildung und Erziehung an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Multidisziplinäre Aspekte, Analysen, Positionen, Perspektiven*, Studienausg., 2. Aufl., hrsg. von Norbert Seibert und Helmut J. Serve, Marquartstein: PimS-Verlag, 773–800.
- SCHNEIDER-BINKL, Sabine (2018): „Video-Stimulated Recall Interviews als methodischer Ansatz für die qualitative Unterrichtsforschung im Fach Musik“, in: *Beiträge empirischer Musikforschung* 9, 1–20, <https://www.b-em.info/index.php/ojs/article/view/150> [04.11.2022].
- SLOBODA, John A. (1996): „The Acquisition of Musical Performance Expertise. Deconstructing the ‚Talent‘ Account of Individual Differences in Musical Expressivity“, in: *The Road to Excellence. The Acquisition of Expert Performance in the Arts and Sciences, Sports, and Games*, hrsg. von K. Andres Ericsson, Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates, 107–126.

- SPYCHIGER, Maria (2019): „Rhythmisch-musikalisches Lernen im Lichte des Konzepts der Koordination“, in: *Rhythmik – Musik und Bewegung. Transdisziplinäre Perspektiven*, hrsg. von Marianne Steffen-Wittek, Dorothea Weise und Dierk Zaiser, Bielefeld: transcript, 195–216.
- TUMA, René (2018): „Video-Interaktionsanalyse. Zur Feinauswertung von videographisch erhobenen Daten“, in: *Handbuch Qualitative Videoanalyse*, hrsg. von Christine Moritz und Michael Corsten, Wiesbaden: Springer VS, 423–444, <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-15894-1?page=2#toc> [04.11.2022].
- TUMA, René, SCHNETTLER, Bernd und KNOBLAUCH, Hubert (2013): *Videographie. Einführung in die interpretative Videoanalyse sozialer Situationen*, Wiesbaden: Springer VS, <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-18732-7> [04.11.2022].
- WOODY, Robert H. (1999): „The Relationship between Explicit Planning and Expressive Performance of Dynamic Variations in an Aural Modeling Task“, in: *Journal of Research in Music Education* 47/4, 331–342.

